

Susanne Preusker

Ich schreib dir einfach weiter

SMS eines Abschieds

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2017 Patmos Verlag, ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos
in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagfoto: shutterstock

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-0990-6 (Print)

Die Erzählung lenkt den Erzähler.

Håkan Nesser

Inhalt

Über das Suchen und Finden	9
Über den Charme erster Begegnungen.....	10
Über das, was wütend macht.....	11
Freundinnen: SMS von Februar 2013 bis August 2013	13
Gabi	21
Sebastian.....	23
Freundinnen: SMS von August 2013 bis September 2013.....	27
Über die, die unterwegs sind	29
Freundinnen: SMS von September 2013 bis Januar 2014	31
Tine.....	40
Freundinnen: SMS von Februar 2014 bis April 2014.....	41
Paulina	49
Freundinnen: SMS von April 2014 bis Mai 2014.....	53
Über das Endgültige	66

Freundinnen:	
SMS Mai 2014	67
Peer	72
Über die, die tanzen	75
Über das Verblassen.....	77
Über den Tod	83
Über das Meer	85
Über das Danach	87
Über das Vermissen.....	89
Über eine Göttin.....	96
Über das, was guttut.....	100
Über das Licht.....	101
Über das, was schön macht.....	102
Über das, was bleibt	104

Über das Suchen und Finden

Pilze kann man nicht suchen, Pilze kann man nur finden.

Ein Satz, vernommen mit Ende zwanzig und seitdem mein ständiger Begleiter. Pilze kann man nur finden. Vielleicht ist das so. Vielleicht ist es auch ganz anders.

Sicher aber ist: Gute Geschichten kann man nicht suchen, man kann sie auch nicht finden. Gute Geschichten, deren Zeit gekommen ist, wählen ihr Zuhause.

Ich bin im Foyer des Schauspielhauses in Magdeburg. Ich bin Gast, ich bin geladen, ich bin gelangweilt zwischen Smalltalk, Lachshäppchen und trockenem Weißwein. Ich sehe mich um – sehen und gesehen werden. Ist das nicht der Grund, weswegen ich hier bin, weswegen wir alle hier sind?

Ich entdecke diese groß gewachsene Frau und sie sieht mich und ich erkenne das Gesicht. Wir nicken uns zu. Verhalten. Sehr verhalten nur.

Monate später, ein neues Jahr hatte sich bereits angeschlichen und war binnen weniger Wochen schon gealtert und vergilbt, bin ich an einem traurigen, deprimierenden Ort und diese Frau, wieder diese Frau, geht an mir vorbei, sieht mich, bleibt stehen. Wir kennen uns, sagt sie. Ja. Wir haben uns neulich schon im Schauspielhaus gesehen. Ja. Aber woher kennen wir uns? Keine Ahnung. Sollten wir das nicht mal bei einer Tasse Kaffee versuchen, herauszufinden? Ja.

Wir sitzen dann tatsächlich im Büro dieser fremd-vertrauten, fast gleichaltrigen Frau und forschen in zwei Werdegängen, die unterschiedlicher kaum sein könnten, nach dem gemeinsamen Punkt, dem Punkt, an dem sich unsere Wege gekreuzt haben mögen. Auf Rügen hat sie lange gelebt. Auf Rügen? Und bald schon sind wir im Putbuser Schlosspark und erinnern uns an eine flüchtige, längst verschwommene Begegnung zwischen

zwei Spaziergängerinnen, die es vielleicht tatsächlich gegeben hat, die vielleicht unserer Fantasie entsprungen ist. Da könnte es hingehören, dieses Gesicht. Wir lachen – die Welt ist ein Dorf, oder! Ja, das ist sie wohl. West trifft Ost, Ost trifft West – wir sind alt und klug und dankbar genug, um zu begreifen, was das bedeutet.

Und eines Tages erzählt sie mir eine Geschichte, ohne besonderen Grund, einfach so. Und ich weiß, dass ich diejenige bin, die dieser Geschichte über Freundschaft und Abschied ein Zuhause geben wird.

Pilze kann man nicht suchen, Pilze kann man nur finden. Und gute Geschichten finden ihren Erzähler. Da ist wirklich was dran.

Über den Charme erster Begegnungen

Im Treppenhaus einer Rügener Klinik, Betriebswirtschaft trifft Psychologie:

Frau Wenmakers, gut, dass ich Sie treffe. Sie wissen, wir machen stichprobenartige Kontrollen der Telefonrechnungen. Könnten Sie mir Ihre mal bitte bei Gelegenheit reinreichen?

Ja, natürlich, Frau Winkel, gerne.

14 Tage später, wieder im Treppenhaus:

Frau Wenmakers, darf ich Sie noch mal an die Telefonrechnung erinnern? Ich brauche sie wirklich dringend.

Ja, ich weiß.

Wenn Sie das wissen – warum geben Sie sie mir nicht einfach? Sie dreht sich um und schreitet die Treppe hinauf. Sie geht nicht, sie schreitet.

Betriebswirtschaft denkt: Und schon wieder so eine blöde Tussi! Als gäbe es nichts Wichtigeres auf der Welt als ihren Psycho-Kram. Mein Gott, ist die arrogant, ignorant und doof.

Psychologie denkt: Die tut wirklich so, als gäbe es nichts Wichtigeres auf der Welt als ihre dämlichen Rechnungen. Am liebsten würde ich die Winkel jetzt mal kräftigst in den Hintern treten. Mein Gott, ist die arrogant, penetrant und doof.

Über das, was wütend macht

Ich bin Kaufmännische Leiterin einer Klinik auf Rügen, erzählt Gabi, Tine arbeitet erst als Psychologin, später als Pädagogische Leiterin in dieser Einrichtung. Wir verstehen uns, wir mögen uns, wir sind ein gutes Team bis zu dem Tag, an dem sie mir erklärt, sie würde kündigen. Vierzehn Tage Kündigungsfrist und dann sei sie weg. Sauer bin ich, vielleicht sogar wütend: Du kannst mich doch nicht einfach hier alleine lassen! Oh doch, und wie sie das könne. Schließlich habe sie mir immer gesagt, sie fühle sich nicht wohl in der Klinik, die Arbeit mache ihr keinen Spaß, sie brauche etwas anderes. Auch Peer, ihr Mann, unterstütze sie: Du musst da doch nicht hin, keiner zwingt dich, niemand. Dass sie sich nicht wohlfühle, habe sie immer wieder gesagt, auch mir. Das eine ist, was man sagt, das andere, was man tut, fauche ich. Und überhaupt – wie könne sie es wagen, mich mit einem Arsch voll Arbeit alleine zurückzulassen, um ihre Nachfolge müsse ich mich nun schnellstmöglich kümmern. Und ja – die Freundschaft habe wohl vorerst zu ruhen. Ich könne doch nicht abends gemütlich mit ihr plaudern und tagsüber das auslöffeln, was sie mir eingebrockt habe. Wir

könnten uns privat treffen, wenn ich alles organisiert hätte – in vier Monaten oder so, vielleicht auch später. Aber das eine sei die Arbeit, das andere sei schließlich ganz privat, wendet sie ein. Doch ich bin wütend, so wütend auf sie und auf das andere auch. Dann geh doch, Tine. Geh!

Wir arbeiten notgedrungen noch eine Weile zusammen, Entscheidungen sind zu fällen, Teamsitzungen zu überstehen. Ich gucke sie mit dem Hintern nicht mehr an, spreche kaum mit ihr, gehe grußlos an ihr vorbei. Sogar das tue ich. Ich bin nämlich sehr wütend, wirklich wütend, immer noch.

Wochen später, sie ist tatsächlich gegangen, schreibe ich ihr eine Nachricht: Sollen wir uns treffen? Hast du Zeit und Lust? Weder Zeit noch Lust, kommt zurück. Und aus den vier Monaten werden zwei Jahre. Wir sehen uns zwei lange Jahre nicht, obwohl wir auf der gleichen, überschaubaren Insel leben.

Dann sitze ich in meiner kleinen Wohnung in Putbus, frisch getrennt von meinem dritten Ehemann, ausgezogen aus dem gemeinsamen Leben nebst Villa am Strand. (Ob ich noch ein viertes Mal heiraten würde? Natürlich – aber nicht um jeden Preis!)

Thilo, meinen Freund, möchte ich anrufen. Ohne Brille bearbeite ich mein Handy, erreiche ihn nicht. Dreißig Minuten später ruft Tine an: Du hast gerade bei mir angerufen? Nö. Willst du mich verarschen – ich sehe doch deine Nummer im Display. Oh, dann habe ich wahrscheinlich versehentlich »Tine« statt »Thilo« gedrückt. Was für ein Zufall! Wie geht's dir denn, Tine? Mein Liebes, es gibt keine Zufälle, das weißt du doch.

Wir telefonieren lange und treffen uns bald darauf auf ein Glas Wein. Wir reden so, als sei nichts gewesen – war ja auch nichts.

Unsere Freundschaft: Farbe, Frohsinn, Ernst, Dasein, Lachen, Weinen, Kung Fu, Yoga, Kunst, Kultur, Shopping, Paulina, Peer, Kochen, Tratschen, Berlin, legendäre Balkonabende, Humor, Zuhören, Verstehen, Rumzicken, Versöhnung. Wir sind unser so

*sicher. Wir erwarten nichts voneinander und bekommen alles.
Das ist so klar: Freunde für immer.¹*


2015, viele Gläser Wein und noch mehr Tränen später, besucht mich Paulina, Tines Tochter. Wir verbringen ein Wochenende miteinander und anstatt die gemeinsame Zeit zu genießen, beklage ich mich unentwegt über meine Arbeitssituation, lamentiere und schimpfe. Paulina sieht mich schließlich an: Dann geh doch einfach, Gabi. Geh!

Und genau das mache ich. Ich gehe.

Freundinnen: SMS von Februar 2013 bis August 2013²

26.2.2013

Gabi: Hab gerade von Nicole³ gehört.

 Echt blöd für euch und für mich
völlig überraschend und ich finde es
auch echt blöd. Lg

¹ <http://mymemorial24.de/gedenkstaette/memorial/Christine.Wenmakers.html>

² Wiedergegeben ist der SMS-Austausch zwischen Gabi und Tine im Original. Kleinere Korrekturen sind lediglich im Hinblick auf eine bessere Lesbarkeit erfolgt.

³ Nicole ist eine Freundin Gabis, die zugesagt hatte, für Tine, die sich mittlerweile selbstständig gemacht hat, zu arbeiten, sich dann aber für ein anderes Angebot entschieden hat.